Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 89 (2014)

Heft: 5: Neubau

Artikel: Wohnexperiment über den Tramgleisen

Autor: Papazoglou, Liza

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-585877

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Urbanes Leuchtturmprojekt der Genossenschaft Kalkbreite im Zürcher Kreis 4

WOHNEXPERIMENT ÜBER DEN TRAMGLEISEN

Bilder: Martin Bichsel

Die markante Blockrandbebauung – hier Ecke Kalkbreitestrasse/Urselweg – passt sich ins urbane Langstrassenquartier ein.

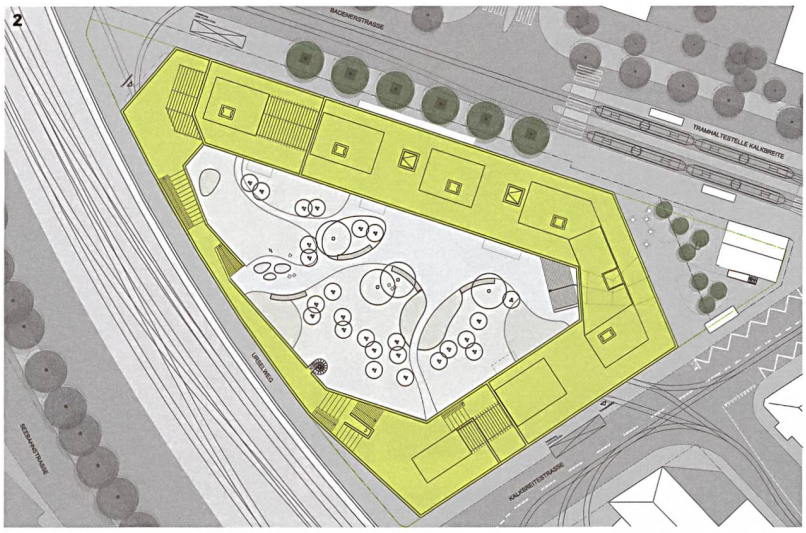
Mit ihrer ersten Siedlung hat die Genossenschaft Kalkbreite gleich einen grossen Wurf hingelegt. Sie hat ein als Tramabstellanlage genutztes Areal in einen innovativen Ort für Wohnen, Arbeiten und Kultur verwandelt. Damit verwirklicht sie ihre Vision umfassender Nachhaltigkeit, Partizipation und vielfältiger Wohnformen.

Von Liza Papazoglou

Mächtig und selbstbewusst steht die Blockrandbebauung da, fast wie eine Trutzburg. Mit ihren bis zu acht Geschossen und 25 Metern Höhe überragt sie die meisten umliegenden Gebäude im Langstrassenquartier. Im Bahneinschnitt auf der einen Seite des dreieckigen Areals rattern immer wieder Züge vorbei, auf den beiden Strassenseiten fahren Autos, Busse und Trams. Letztere manchmal gleich bis ins Depot, das in den Neubau integriert werden musste. Nun bildet die Tramhalle sozusagen den Bauch der Siedlung, umgeben von Büros und Gewerbebetrieben.

Zum Strassenlärm mischt sich hier und da Baulärm, einige Gerüste und ein Kran stehen noch, im Gebäudeinnern hämmern Handwerker. An der Ecke Kalkbreitestrasse/Urselweg geniessen derweil Besucher des neueröffneten Ladens für Secondhandmöbel im Freien das sonnige Wetter. Die Wohnungen darüber sind seit April bezogen. Das dereinst rege Leben im «neuen Stück Stadt», das die Genossenschaft Kalkbreite hier baut, lässt sich gut erahnen an

Bild: Volker Schopp



Plan: Müller Sigrist Architekten

1 Über den Tramgleisen liegt ein ruhiger begrünter Hof.

2 Das 6350 Quadratmeter grosse Kalkbreitedreieck liegt zwischen Badenerstrasse (oben), Kalkbreitestrasse (unten rechts) und Bahneinschnitt.

GELEBTE NACHHALTIGKEIT

In der Kalkbreite soll sozial, ökonomisch und ökologisch nachhaltig gemäss den Zielen der 2000-Watt-Gesellschaft gelebt werden. Der Bau wurde entsprechend geplant und ausgestattet; externes Monitoring und interne Kontrollen sollen dafür sorgen, dass auch die Umsetzung im Alltag klappt.

Der Bau ist Minergie-P-Eco-zertifiziert, womit er einen minimalen Energieverbrauch erreicht und Auflagen zu Gesundheitsschutz und Bauökologie erfüllt, etwa bei Innenraumklima, Schallschutz, grauer Energie und Materialien. Eine Photovoltaikanlage produziert zwanzig Prozent des Allgemeinstroms, eine Grundwasserwärmepumpe erzeugt die Wärme für die Heizung und vier Wärmepumpen produzieren das Warmwasser. Das Gebäude ist ausgestattet mit einer Komfortlüftung mit Wärmerückgewinnung. Geräte und Maschinen entsprechen den besten Energieklassen, überall sind Spararmaturen «ecototal+» installiert, alle Wohnungen verfügen über Stromfreischalter.

In der Gruppe «Leicht leben» beteiligen sich 16 Haushalte freiwillig daran, zu überprüfen, ob die Nachhaltigkeitsziele im Betrieb wirklich erreicht werden. Sie lassen deshalb ihren Wasser- und Energieverbrauch messen und widmen sich auch anderen Fragen der 2000-Watt-Gesellschaft wie Konsum, Ernährung und Mobilität. Damit soll herausgefunden werden, wie das eigene Verhalten den Ressourcenverbrauch beeinflusst und ob ökologisches Wohnen allenfalls andernorts zum Verschwenden verleitet.

diesem Frühlingstag. Bis im August wird eine bunte Mischung weiterer Mieter jeden Alters hinzukommen und in 97 Wohneinheiten mit 1 bis 17 Zimmern in verschiedenen Wohnformen leben. Dann werden auch alle Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe, darunter Ladengeschäfte, Kino, Pension, Take-away, Gemeinschaftspraxis, Geburtshaus und Kinderkrippe, sowie Büros und Ateliers ihren Betrieb aufgenommen haben.

Überraschendes Innenleben

Urban, geschäftig und von eher herbem Charme zeigt sich der Neubau von aussen. Eine ganz andere Qualität weist das Innenleben auf. Über den Tramgleisen, die während der ganzen Bauzeit in Betrieb waren und von einer Halle überdacht werden mussten, entsteht ein lauschiger, 2500 Quadratmeter grosser Hof. Eine ruhige Oase mit vielen Pflanzen, geschwungenen Wegen und Spielplatz, umfasst von den in der Höhe gestaffelten Wohngeschossen und begehbaren Dachterrassen mit grossartiger Aussicht. Dafür wurde auf private Balkone verzichtet. Den öffentlichen Hof sollen künftig auch Leute aus dem Quartier nutzen können, weshalb er einen grosszügigen Treppenzugang vom Rosengartenplatz her hat.

Auch das Gebäudeinnere ist überraschend und viel differenzierter, als es der massige Bau von aussen vermuten liesse. Das liegt an den vielfältigen Wohnformen und Nutzungen, die die Initianten der Kalkbreite von Anfang an wünschten, und an der ringförmigen «Rue Intérieure», die über verschiedene Ebenen durch das ganze Gebäude führt. «Die Idee dazu kam vom Architekten. Eine tolle Lösung für unsere Anliegen», findet Doro Sacchi, Vorstandsmitglied und von Beginn an am Projekt beteiligt. So verbindet nun die Innenstrasse, ausgehend von der zentralen Eingangshalle auf Hofhöhe Wohnungen, Gemeinschaftsräume und Dachterrassen und trägt so zum sozialen Austausch der rund 240 Mieter bei – etwas, das der Genossenschaft von Anfang an sehr wichtig war.

Vision aus dem Quartier

Dass die Siedlung auf dem 6350 Quadratmeter grossen, verkehrs- und lärmbelasteten Areal überhaupt zustande kam, ist alles andere als selbstverständlich. Zu verdanken ist es einer Gruppe engagierter Quartierbewohner und Fachleute, die 2006 zu einem öffentlichen Workshop lud. Etwa 50 Leute kamen und entwickelten ihre Vision für die Kalkbreite. Die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft sollte diese erfüllen (siehe Kasten), den individuellen Platzverbrauch minimieren, autofrei, sozial durchmischt, partizipativ und selbstverwaltet sein und flexibel weiterentwickelt werden können.

Vorausgegangen war ein jahrzehntelanges Hin und Her um das Gelände, das den Verkehrsbetrieben der Stadt Zürich (VBZ) als Tramabstellfläche dient. Zwar wurde bereits

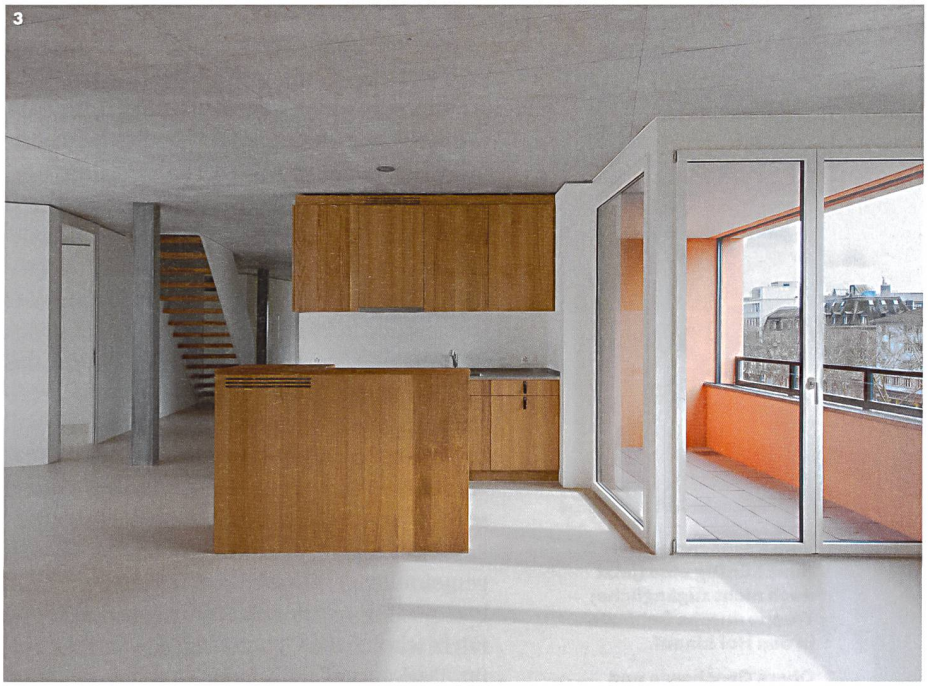
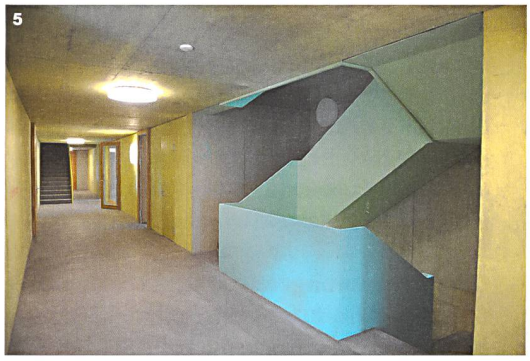


Bild: Volker Schopp



1978 eine SP-Initiative angenommen, die das Areal dem gemeinnützigen Wohnungsbau zuführen wollte – man ging davon aus, dass die VBZ es in Zukunft nicht mehr brauchen würden. Die VBZ blieben jedoch, und der Stadtrat hielt in der Folge nur noch eine ergänzende gewerbliche Nutzung für möglich. Er wollte das Land deshalb verkaufen. Es brauchte politische Vorstösse und Druck vom Parlament, um dem gemeinnützigen Wohnen zum Durchbruch zu verhelfen. Und die richtigen Leute mit den richtigen Ideen.

Doch noch Abgabe im Baurecht

«Wir waren gut verankert im Quartier, vernetzt mit anderen Genossenschaften und breit aufgestellt», erinnert sich Thomas Sacchi, Projektleiter Kalkbreite und auch er von Anfang an mit dabei. Nach dem Workshop ging dann plötzlich alles Schlag auf Schlag: Man gründete einen Verein und weibelte an allen Fronten für das Anliegen, auch beim Gemeinderat. Mit Erfolg: Noch im gleichen Jahr schrieb dieser das Areal im Baurecht für eine gemischte Nutzung mit 60 Prozent Wohnen und 40 Prozent Gewerbe aus. Der Verein bewarb sich mit Unterstützung zweier im Quartier ansässiger Genossenschaften darum und gründete parallel dazu die Genossenschaft Kalkbreite. Diese erhielt schliesslich 2007 den Zuschlag, vor drei anderen Mitbewerbern.

Grund dafür, so Thomas Sacchi, sei nicht nur das innovative Konzept gewesen: «Die Stadt vertraute darauf, dass wir so ein Projekt stemmen können, weil erfahrene Fachleute mitmachten.» Dazu zählten Architekten und Planer, aber auch Experten aus Immobilienentwicklung, Genossenschaften, Finanzen, Management, Kommunikation und Organisationsentwicklung. Letzteres zahlte sich bei dem partizipativen Planungsprozess aus, der von Anfang an Teil des Projekts war und professionell durchgezogen wurde. So gab es Workshops und öffentliche Veranstaltungen; grössere Arbeitsgruppen bildete man für das Raumkonzept sowie das ausgeklügelte Nutzungs- und Betriebskonzept.

Gesicherte Finanzierung

Die Energie konnte voll in die inhaltliche Planung gesteckt werden. Das liegt auch daran, dass die Finanzierung des 62-Millionen-Fran-

3 Einige Wohnungen verfügen über lärmdämmende Loggien.

4 Ökologie auch in den Bädern dank Spararmaturen, einfacher Ausstattung und teilweisem Verzicht auf Badewannen.

5 Farbkonzept und Beschriftungen erleichtern die Orientierung im verwinkelten Gebäude.

6 Prägen den Innenraum: Vollholzküchen, Rohbeton, Leichtbauwandelemente und grosse Fenster.

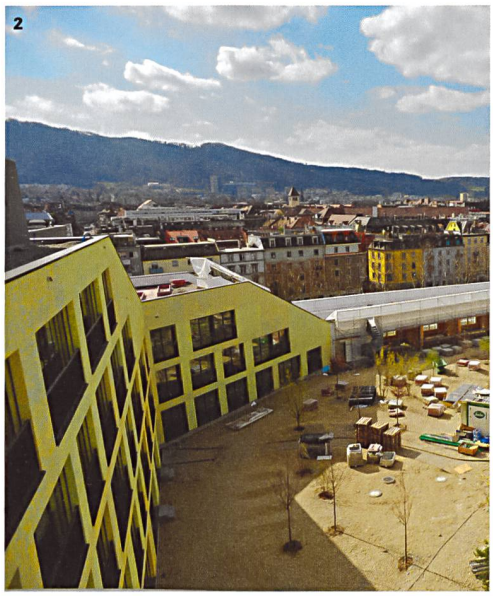


Bild: Sabine Wolf

1 Vom Rosengartenplatz her führt künftig eine (jetzt noch nicht zugängliche) Treppe durchs Gebäude in den Hof hinauf.

2 Obere Geschosse und Dachterrassen gewähren tolle Ausblicke über Hof, Stadtquartiere und umliegende Hügel.

RAUMPROGRAMM

Wohnen und Arbeiten
- 55 Wohnungen mit 97 Wohneinheiten:
  - 30 x 1 bis 1½ Zimmer (29-56 m²) in drei Wohnclustern
  - 2 x 1 bis 1½ Zimmer (38-45 m²)
  - 14 x 2½ bis 3 Zimmer (55-75 m²)
  - 4 x 2½-Zimmer-Atelierwohnungen (64-103m²)
  - 13 x 4½ Zimmer (95-133 m²)
  - 8 x 5½ Zimmer (123-127 m²)
  - 6 x 6½ Zimmer (142-152 m²)
  - 2 x 7½ bis 9½ Zimmer (142-215 m²)
  - 3 x 13 bis 17 Zimmer (222-412 m²)
  - 9 Wohnjokerzimmer (27-29 m²)
- 7 multifunktionale «Flexräume»
- 4 «Boxen» (Verwendungszweck noch offen)
- Partyraum
- Werkstatt
- Musikübungsraum
- Kühlraum
- 11 Gästezimmer Pension Kalkbreite
- Dachsauna
- Gartenküche
- Waschsalon + 3 Waschküchen
- 1 Arbeitsjokerzimmer
- 2 Gemeinschaftsbüros mit 10 temporär mietbaren Arbeitsplätzen
- Eingangshalle mit Desk
- Caféteria
- 300 Veloabstellplätze, 2 Invalidenparkplätze

Gewerbe und Kultur
- Kindertagesstätte
- 10 Verkaufsgeschäfte
- Kino mit 5 Sälen und Bar
- Restaurant
- Take-away
- Medizinische Praxisgemeinschaft
- Geburtshaus
- 8 Büro- und Atelierräume

ken-Projekts der jungen Genossenschaft relativ wenige schlaflose Nächte bescherte. Thomas Sacchi: «Wir konnten zu Beginn den städtischen Projektierungskredit als Vorschuss nutzen und so anfangen zu arbeiten, ohne zuerst Geld suchen zu müssen.» Die geleisteten Arbeitsstunden wurden unter anderem durch Startdarlehen der beiden Schwestergenossenschaften Dreieck und Karthago bezahlt. Darüber ist Thomas Sacchi heute noch froh: «Wir wollten gegen niemanden irgendwelche Verpflichtungen haben, die Leute sollten für das Projekt arbeiten und nicht ihre ‹eigene› Wohnung planen.»

Für die Finanzierung des Baukredits war ein vergleichsweise tiefer Eigenmittelanteil von sechs Prozent nötig, da sich auch die Pensionskasse der Stadt Zürich daran beteiligt, die bei gemeinnützigen Bauten auf städtischem Land bis zu 94 Prozent der Finanzierung abdeckt. Erreicht werden die Eigenmittel über Anteilscheine, Darlehen von anderen Genossenschaften und der Stadt, Pflichtdarlehen für Mieter und Gewerbe von 260 Franken pro Quadratmeter sowie Anteilkapital externer Mitglieder, unterstützender Körperschaften und der Stadt. Mit der ZKB fand sich eine Bank, die die Hypotheken für das Grossprojekt übernehmen konnte, ausserdem flossen Mittel der Emissionszentrale für gemeinnützige Wohnbauträger EGW.

Clusterwohnungen und Grosshaushalt

Den innovativen Ideen Gestalt verliehen hat schliesslich der unkonventionelle Bau des Zürcher Büros Müller Sigrist Architekten (siehe Kasten Seite 27). Anfang 2009 ging dieses als Sieger eines offenen, einstufigen Architekturwettbewerbs hervor. Es galt, eine möglichst durchlässige Struktur für verschiedene Lebensformen zu schaffen. Der Grosshaushalt mit rund 50 Personen ist eine davon. Gebildet wird er aus 22 Wohnungen, von der Einzimmerwohnung bis zur Wohngemeinschaft mit neuneinhalb Zimmern, die alle über einer gemeinsamen Grossküche mit Ess- und Aufenthaltsraum liegen. Dort kocht eine angestellte Köchin werktags jeden Abend; die Mieter finanzieren das mit 140 Franken pro Schlafzimmer und Monat sowie einem Beitrag pro Mahlzeit.

Die Kalkbreite verfügt über mehrere WGs, diverse Familien- und Gross- sowie vier Atelierwohnungen. Einige Wohnungen wurden auf Wunsch der künftigen Mieter mittels Durchbrüchen verbunden. Zudem gibt es drei Clusterwohnungen. Diese bestehen aus neun bis zwölf Einzimmerwohnungen mit jeweils eigenem Bad und einer Kochgelegenheit. Das «Herzstück» von jedem Cluster bildet ein grosser Gemeinschaftsraum mit Küche. «Wir wollten eine Form, die es ermöglicht, individuell zu wohnen und gleichzeitig an der Gemeinschaft teilzunehmen – soweit man dies möchte», sagt Doro Sacchi. Da alle Einheiten der Cluster direkt an der Rue Intérieure liegen, erreichen die

Mieter ihre Wohnung direkt und müssen dafür nicht wie in klassischen WGs einen gemeinsamen Raum durchqueren. Das helfe, die Privatsphäre zu wahren, weshalb sich auch viele ältere Leute für diese Wohnform interessierten.

Soziale Durchmischung erreicht

Die ältesten Bewohnerinnen, die in die Siedlung einziehen, werden denn auch über siebzig Jahre alt sein. Um die angestrebte, bezüglich Alter, Lebensformen und Einkommen möglichst breit durchmischte Mieterschaft zu erreichen, hat die Genossenschaft eigens ein Online-Tool entwickelt. Dieses wurde erfolgreich für die Erstvermietung eingesetzt und soll auch künftig helfen, den Mix zu überprüfen und die Vergabe gezielt danach zu planen. Als Belegungsvorschrift gilt die Zimmerzahl minus eins.

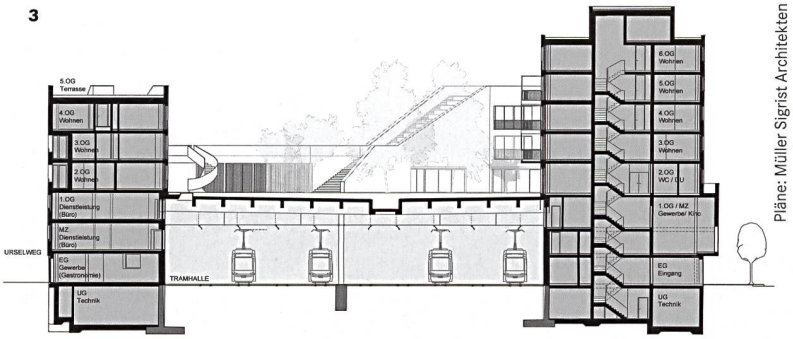
Die breite Streuung bei der Vermietung ist dank der kantonalen Subventionierung von zehn Wohnungen, der Zusammenarbeit mit der Stiftung Domicil bei fünf Wohnungen und der starken Abstufung bei den Mieten möglich. So kommt eine Einzimmerwohnung je nach Grösse, Lage und Ausbaustandard auf 570 bis etwa 1000 Franken zu stehen, eine Viereinhalbzimmerwohnung auf 1350 bis 2700 Franken. Besonders freut es die Initianten, dass auch viele ganz junge Bewohner Leben in die Kalkbreite bringen werden. Da hätte man schon Bedenken gehabt am Anfang, gibt Doro Sacchi zu: «Viele glaubten, an diesem unwirtlichen Ort gebe es keine Kinder. Nun sind es sechzig!»

33 klug genutzte Quadratmeter

Zum Nachhaltigkeitskonzept in der Kalkbreite gehört, dass jedem Mieter im Durchschnitt nur 33,3 Quadratmeter Wohnfläche zur Verfügung stehen. Als Ausgleich gibt es ein vielfältiges Angebot an Räumen, die die Bewohner entweder gemeinschaftlich nutzen oder die sie bei Bedarf zumieten können. Dazu zählen zwei Gemeinschaftsbüros mit je zehn Arbeitsplätzen und ein Arbeitsjokerzimmer. Besuch findet Unterkunft in einem der elf Gästezimmer der Pension Kalkbreite; mit neun Wohnjokerzimmern kann auf ändernde Familienkonstellationen reagiert werden. Daneben gibt es sieben Räume für alle möglichen Nutzungen, von Sitzungen über Yogakurse bis zur Party. Und vier «Boxen» werden die Mieter ganz gemäss ihren Bedürfnissen einrichten und nutzen können.

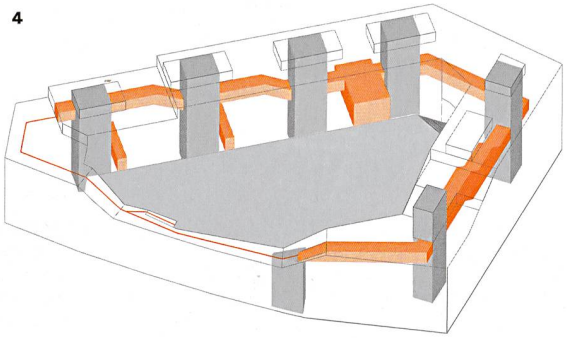
Eine lebendige Siedlung soll die Kalkbreite sein, wo soziales Zusammenleben sich quasi automatisch ergibt. Dafür sorgen der attraktive Hof und die durchgängige Rue Intérieure, die auch die Dachterrassen erschliesst. Diese sind in verschiedene Bepflanzungszonen gegliedert und werden von den Mietern zum Teil selber bewirtschaftet. Beim Kräutergarten gibt es eine Gartenküche, wo man kochen, feiern und den Sonnenuntergang über Zürichs Dächern geniessen kann. Begegnen werden sich die Mieter auch in der zentralen Halle, in deren

3

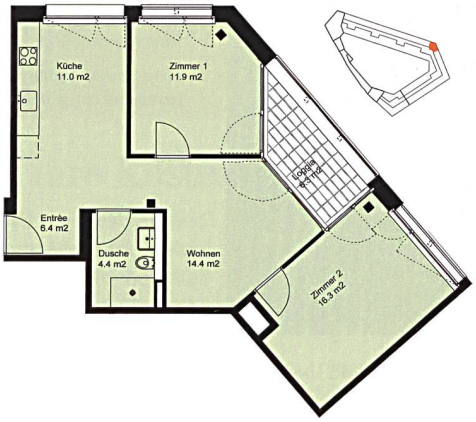


Pläne: Müller Sigrist Architekten

4



5



3 Neben der Tramhalle sind vor allem Gewerbe und Dienstleistungen untergebracht, darüber wird gewohnt.

4 Die «Rue Intérieure» erschliesst Innenräume und Dachterrassen.

5 Dreieinhalbzimmerwohnung mit 65 Quadratmetern. Bewohner der Kalkbreite beanspruchen einen Drittel weniger Wohnraum als der Schweizer Durchschnitt.

HOHE ANFORDERUNGEN AN BAU

Ein privater Gestaltungsplan war nötig, um derart dicht, teilweise über den Lärmschutzwerten des Bundes und ohne Parkplätze bauen zu dürfen. Grünes Licht dafür kam im Februar 2011; Anfang 2012 war Baubeginn. Bei der Überdachung der Tramhalle war die Stadt Bauherrin, was eine enge und anspruchsvolle Koordination bei Planung und Realisierung bedingte.

Vor Lärmimmissionen durch die Trams soll eine gute Schallisolation schützen. Über der Tramabstellanlage verbindet eine Brückenkonstruktion die Gebäudeteile. Die Kalkbreite ist als Stützenplattenbau konstruiert, der innen durch Wandelemente in Leichtbauweise unterteilt ist und eine Holzleichtbaufassade mit 42 Zentimeter dicken Holzelementen aufweist. Diese sind mit Steinwolle gedämmt und aussen mit verputzten Holzfaserplatten versehen. Wegen der erheblichen Gebäudetiefe von 16 bis 17 Metern verfügen einige Wohnungen über Lichtschächte. Treppenhaus und alle Decken sind aus nicht verputztem Rohbeton, die Wohnungen sind ausgestattet mit massgefertigten Vollholzküchen aus Eiche und geschliffenen, versiegelten Anhydritböden.

1 Bestens angepasst ans städtische Umfeld: aussen nah am Verkehr, innen ein ruhiger Hof.

2 Eine gestufte Dachterrasse umgibt den Hof.

Umfeld Auskunftsdesk, Briefkästen, Bibliothek, Caféteria und einer der Waschsalons untergebracht sind.

Maximale Flexibilität

Das durchdachte Raum- und Nutzungskonzept harrt nun seiner Bewährungsprobe. Bewusst wurden viele Spielräume offengelassen, so dass sich vieles erst noch ergeben wird. Wie und ob etwa die vier «Boxen» genutzt werden, ist offen, und auch wie sich Clusterwohnungen, Grosshaushalt oder die Sauna auf der Dachterrasse bewähren, wird erst die Zukunft zeigen. Das ist so gewollt, schliesslich sollen in der selbstverwalteten Kalkbreite die Bewohner ihr Zusammenleben gemeinsam gestalten und weiterentwickeln. Flexibilität, so Thomas Sacchi, sei immer das Kredo gewesen: «Es sollte möglich sein, am Anfang alles auszuprobieren. Deshalb sind wir sehr forsch eingestiegen.» Allfälligen Änderungen sehen die Genossenschaftsvertreter deshalb gelassen entgegen, sie sind Teil des Konzepts.

Diese Philosophie gilt auch für das Gebäude selber, das möglichst flexibel gebaut werden musste, so dass es sich wandelnden Bedürfnissen anpassen kann. Eine Stützenplattenkonstruktion macht dies möglich: Tragend sind einzig die Betontreppenhäuser und die Betonstützen. Alle Wände können im Prinzip jederzeit beliebig geändert werden. Ob dies jemals nötig wird, wird sich weisen. Die Initianten jedenfalls sind überzeugt, dass es sich gut wohnen und wirken lässt im mächtigen Bau, so oder so. ■

www.kalkbreite.net

BAUDATEN

Bauträgerin:
Genossenschaft Kalkbreite, Zürich

Architektur:
Müller Sigrist Architekten AG, Zürich

Baumanagement:
B&P Baurealisation AG, Zürich

Planung (Auswahl):
Freiraumarchitektur GmbH, Luzern (Aussenraum)
Planungsbüro Jud AG, Zürich (Mobilität)
Durable Planung und Beratung GmbH, Zürich (Nachhaltigkeit)

Unternehmen (Auswahl):
AS Aufzüge AG (Lifte)
Baltensberger AG (Holzelementfassaden)
Bauknecht AG (Küchengeräte)
Baumgartner Fenster (Holz-Metall-Fenster)
Griesser AG (Storen)
Klima AG (Lüftungsanlagen)
Richner (Badezimmer)
Schneebeli AG (Schreiner Holzküchen)
Solventure AG (PV-Anlage)

Hauptnutzflächen (HNF):

Wohnen	7811 m²
Gemeinschaft	631 m²
Gewerbe und Kultur	4784 m²

Baukosten (BKP 1–5, Wohnen + Gewerbe):
62,175 Mio. CHF
4701 CHF/m² HNF

Mietzinsbeispiele:
1- und 1 ½-Zimmer-Wohnungen Wohncluster (29–56 m²):
570 CHF bis 1240 CHF plus 70 bis 100 CHF NK
4 ½-Zimmer-Wohnung (95 bis 133 m²):
1350 bis 2700 CHF plus 230 bis 250 CHF NK
Wohnjoker (27–29 m²): ab 400 CHF